

Ulrich Webers Wochengedicht : wo rinnt's?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 23

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wo rinnt's?

Der Bundesanwalt untersucht seit Wochen schon – und wie er flucht! –, wie konnte es in Bern passieren, dass von Nowosti-Staatspapieren geheimster Art ein Exemplar der Presse zugekommen war?

Die Frage lastet schwer: Wo rinnt's? – Ganz sicher nicht in der Provinz. Auch nicht in Zürich, Genf, St. Gallen. Wohl aber in den heil'gen Hallen im Herzen uns'res Bundesstaats, auf Ebene des Bundesrats.

Warum wohl in der Bundesstadt das Leck man nicht gefunden hat, und findet's nie? – Ich glaub' es gern. Die Barmaid ist nicht mehr in Bern und grüsst von fern.

Das geheime Papier

Vom Untersuchungsbericht über die Nowosti-Affäre gibt es nur gerade elf Exemplare. Der Kreis derjenigen, die das geheime Papier an die Presse weitergeben konnten, ist also recht klein. Irgend jemand im Bundeshaus spielte «Elfer-Raus». Uwe

Schauspielhaus Seldwyla,
Direktion Gerd Heinz

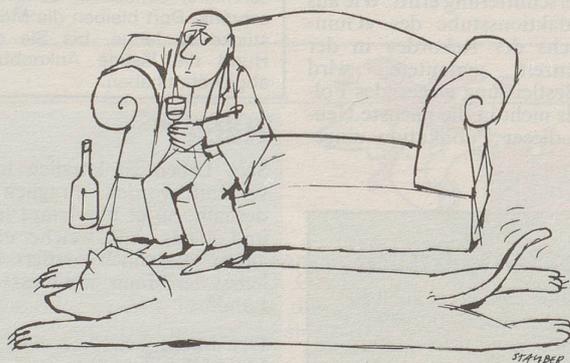
«Die Kunst geht nach Brot»,

so sagt in Lessings «Emilia Galotti» ein Maler zu einem Fürsten. Dieser Maxime huldigte das Seldwyler Theater erfreulicherweise gar nicht, meinte der Kommentator Z. am Radio – es kümmere sich einen Deut um Publikums-gunst und materiellen Erfolg. Puck ist da nicht so glücklich wie Z., er findet, man dürfte dem Publikum doch etwas mehr entgegenkommen und es beispielsweise von «umfunktionierten» Aufführungen verschonen.

Dass eingangs Lessing zitiert wird, hängt damit zusammen, dass im Spielprogramm 1983/84 Lessings «Emilia Galotti» und Shakespeares «Hamlet» vorgesehen sind, was Puck dazu veranlasst, Shakespeares «Falstaff» zu zitieren: «Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut.» Puck kann nämlich darüber den Schlaf nicht finden, dass man nach genau 10 Jahren eben diese beiden Stücke wieder zu spielen gedenkt – zu frisch ist die Erinnerung an die Spielzeit 1973/74, die Erinnerung an den grossartigen Hamlet Helmut Lohners. Wie bejammernswert ist es, dass das Seldwyler Schauspielhaus, d.h. der Amtsvorgänger des jetzigen Direktors, Herr Klingenberg, glaubte, auf seine Dienste verzichten zu können.

Nun, man wird ja sehen und hören – man soll den Tag nicht vor dem Abend beschimpfen. So sei im Hinblick auf den Direktor noch ein letztes Mal Shakespeare («Der Kaufmann von Venedig») zitiert: «Gott schuf ihn, also lasst ihn für einen Menschen gelten.»

Puck



Das 9. Gebot

Gelesen in einer Berner Tageszeitung, als 9. Gebot für «richtige» Telefonieren:

«Warte ich grundsätzlich ab, bis der Gesprächspartner den Hörer aufgelegt hat, und lege ich erst dann den meinen auf?»

Und wenn sie nicht gestorben sind, warten immer noch beide, bis endlich der andere ... brugi

Kaiser- augst

Die Solothurner Vogelschar, Amsel, Drossel, Fink und Star!, der Regierung Zwitscherchor tat sich kürzlich sehr hervor.

Ins Land, wo die Zitronen blühen, flog man ohne alle Müh'n mit einem stolzen Pfau voran, das hat doppelt wohlgetan.

Hintendrein auch ein paar Spatzen, und die Aare gab die Batzen. Die Wasserkraft trug alle Spesen, ei, wie ist das schön gewesen!

Die Vogelschar liess sich beschenken, ohne dabei viel zu denken. Gut geschmiert ist hierzulande keine allzugrosse Schande!

Man schaute ja beim Don Juan ein paar Atomkraftwerke an. Das wird zu Hause sehr viel nützen: Man muss jetzt Kaiseraugst beschützen!

Max Mumenthaler



Für Tennis-Fans
ab 19. Juni
4 Tennis-Pauschalwochen
mit ROY EMERSON
Fr. 1780.-



PALACE HOTEL
GSTAAD

Auskunft und Reservation:
Tel. 030/8 31 31
Telex 922 222